

## Schweiz: Lehramt ist hinderlich für einen menschlichen Umgang

«Der Segen gehört Gott, nicht der Kirche»: Verwechslung von Ideal und Skandal.



Die Kombination der Stichworte «Homosexualität» und «Kirche» führt bei den meisten Gläubigen wahrscheinlich längstens dazu, dass sie abschalten und innerlich emigrieren. Die Meinungen sind gemacht, und jegliche Diskussion scheint dazu verurteilt zu sein, am Felsen Petri zu zerschellen.

Wie und wo aber funktioniert dieses Zerschellen eigentlich? Das zu verstehen könnte lehrreich sein für die Zukunft. Im letzten «pfarrblatt» konnte man es im Interview mit dem höchsten Kirchenrichter der Schweiz lesen.

«Was sagt eigentlich Jesus?», fragt das «pfarrblatt». «Nichts!», antwortet Betticher, um dann doch die Vermutung naheulegen, dass Jesus wohl die gängige Ordnung akzeptiert habe, um die von ihm gepredigte Nächstenliebe nicht auf die gleiche Ebene zu stellen wie sie. Was für ein Konstrukt! Als hätte die Nächstenliebe nichts mit den gängigen Ordnungen zu tun! Als hätte Paulus nicht dargelegt, dass die Taufe in Christus hinein alle gängigen Ordnungen, sexuell, ethnisch, sozial (männlich/weiblich, Jude/Griechen, Sklave/Freier) ausser Kraft setzt!

Der historische Jesus hat zu fast allen Themen der 613 Ge- und Verbote seines Glaubens nichts gesagt. Seine Auslegung dieser Gebote war sein Leben. Und daraus können Betticher und jeder Theologe guten Willens mehr als genug ableiten für eine Praxis der Segnung menschlicher Diversität. Nicht zuletzt könnten Kirchenrechtler daraus lernen, dass Jesus bereit war, zu lernen und seine Praxis zu ändern (wie etwa die Geschichte mit der Syrophönizierin zeigt).

«Ist das Lehramt nicht sogar hinderlich für einen menschlichen Umgang?», insistiert das «pfarrblatt». Und jetzt kommt's: Die Kirche habe Ideale und das sei gut so, ja, sie sei heilig und unantastbar. Es sei nun Aufgabe der «Theologie und Wissenschaft» (sic!) mehr miteinander zu sprechen und eine Lehre zu entwickeln, die zwischen der Gemeinschaft voller Sünder\*innen und dem Ideal vermittelt. Aber die Bibliotheken sind voll mit Diskussionen zum Thema. Sie haben längst deutlich gemacht, dass das, was Betticher als «Ideal» bezeichnet in Bezug auf Nichtheterosexualität, ein Skandal ist. Ein Skandal deshalb, weil das, was die Kirche als natürliches, unantastbares Ideal preist, als kulturelles und soziales Konstrukt entlarvt wurde.

Das Einzige, was Betticher kritisiert, ist die Kommunikation im päpstlichen Dokument, das die Segnung homosexueller Paare verbietet. Warum? Weil sie im gleichen Dokument, das sie als Sünder\*innen bezeichnet, der menschlichen Wertschätzung für würdig befunden werden. Das sei für die Seelsorgenden schwierig. Aber es ist genau umgekehrt: Das Dokument macht den Skandal des Kirchenrechts offenkundig. Es brachte an den Tag, was ständig der Fall ist. Es ist nun leichter für die Seelsorgenden zu erkennen, dass das Kirchenrecht unmenschlich ist. Betticher möchte die Mauer des Skandals mit smoother Kommunikation und Nachsichtigkeit übertünchen. Aber es ist Zeit, sie abzurechen und mit neuen Steinen auf dem Felsen Petri ein Lebenshaus zu bauen, sonst zerschellen die Diskussionen weiterhin an falscher Exegese und fundamentalistischen Idealen, die eigentlich Skandale sind.

Dr. theol. Thomas Staubli,  
Dozent Altes Testament und Asylseelsorge

Pfarrblatt Kanton Bern / 26.4.2021